

DAS TAGEBUCH DES MISSIONARS

ALBERT NACHTIGAL

KHALATLOLU

LYDENBURG

BAND I

1861 - 1870

Teil II

1866 - 1869

Seite

312 - 710

Transkribiert von Herrn Dr. A.O. Hesse
Bibliothek der Universität von Süd Afrika

1973

421921

DAS TAGEBUCH DES MISSIONARS

ALBERT NACHTIGAL

LYDENBURG

KHATJOLU

UNIVERSITEIT VAN S.A.

ADA
266.41682092 NACH NACH

KLAS
REGISTER **ADA421921**

1866 - 1869

Seite

312 - 310

Transkriptiert von Herrn Dr. A.O. Hesse
Bibliothek der Universität von Süd Afrika

1973

Seite1866

- 246-249 Nachtigal und Koboldt noch nicht weg. Bauern stützen Sek.
251-257 Nachtigals Vertreibung 5 Jan.1866.
258-260 Reise bis Watervalsrivier (c.f.p.511,694).
259 Endemann muss weg. (Beilage Brief an Landdrost 4 Seiten).
261 Bauern wünschen, dass Nachtigal auf Lydenburg bleibe
262-280 Nachtigals Tun auf Lydenburg.

1867

- 281 Weihnachten und Neujahr bei den Bauern.
283 Cachet angekommen. Cachet über Tjaka (Albino) (315-17, 339,352).
286 Sek. Botschaft. Nachtigal soll zurückkommen.
287 Die Sache Annas und Madibeng (c.f.288,312,332).
288 Botschaft an Sek., dass Wangemann kommt.
288 Albino Tjaka (c.f. 298 bis 310,315,317). Sek. will nichts mit Wangemann zu tun haben.

291-330 Wangemann, Knothe, Nachtigal. Reise zu Sekukuni.
292 N. soll auf Lydenburg bleiben. Merensky Supt.Grützner Vice-Supt.
296 Uithaler und Piet Coetzer und Philipp Coetzer (c.f.326).
313 Schulbau angefangen. Hass der Bauern.
319-321 Zeitungsausschnitte re Tjaka - Abram Espag.
323 Nachtigal's Brief an Spruyt Gouv.Sekr. re Tjaka.
327 Ungerechtigkeit des Viljoen re Windvogel.
331 Platz von Jacob de Clerq für die Gläubigen gekauft £50.
333 Bekanntmachung re Taufgelder und Abendmahlsbeitrag.

1868

- 334 Brief von Madibeng aus Queenstown 12/1/68.
335 Flink und Malate (338,343,345).
336 Briefe an Madibeng.
339 Sieben von Sek's. Leuten von Bauen betrogen und beraubt.
339-340 Streit mit Cachet (c.f.445).
342 Acht Mapulana Männer vom Landdrost Potgieter betrogen
342 Mampuru weg von Merensky zu den Matabelen.
347 Karl Mauch und Jebe.

- 348-349 Heimkehrende Pedi beraubt, ermordet durch Bauern (c.f.413) von Mapochs Leuten. Joch.Potgieter (350/1, 402-413)
- 351 Mauch und Jebe nach Ohrigstadt (c.f.361).
- 352 Cachets Predigt - Bauern böse.
- 354-385 Meistens Sepedi Gespräche.
- 360 Schurink erzählt von Kraayenburgs Grausamkeit.
- 386-416 Gespräche über die Morde, Ruiters, Veldk.Schutte, Berking. Hendrik Espag über die Morde (Zeugen H. Barclay und Jan Botha). H.F. Jansen weiss davon. N. und Stork über Misshandlungen. Jochen Potgieter straft grausam.
- 392-393 Njেকেলে Nachfolger von Mapoch. (Von den Bauern Cornelis genannt). (c.f.399-415). Bd.II 380.
- 425 Sek. hat Mampuru überfallen.
- 429 Ds. Huet über die Bauern und Schwarzen.
- 429-430 Landdrost Potgieter bei N. über Jochen Potgieter. Halsabschneiden (386-388).
- 433-436 Albrechts Sklavin misshandelt. Unglaubliche Gerichtsache..
- 437 Prozess Andries van Kraayenburg - Sklave Damon unmenschlich geschlagen. Gerichtsache.

1869

- 441 Reise nach Botschabelo - Pretoria mit Merensky und Richter. Kapelle eingeweiht. Sotho Liturgie übersetzt. Wallmannstal nach Botschabelo mit Br. Trümpelmann, nach Lydenburg.
- 443 Lea und Johannes (c.f.356-360,417,425,446-450,495).
- 443-444 Erlebnisse von Flink, Prins, Uithaler (c.f.884,908/9) Riba (453/58). Frau Nachtigal sehr krank (446-478) 17 März 1869.
- 452 Bauern böse über Taufe der Ingeboekten.
- 479 Flink erzählt von C.Coetzers Betrug an Schwarze von Natal nach Lydenburg
- 480-484 Zwei Engländer. Glaubensfanatiker bei Nachtigal.
- 486-493 Auguste Nachtigal bei Ruiters.
- 488-489 Rose und Caesar.
- 490 Mampuru versus Sekukuni (Maleo und Moschesch).
- 493 Madibeng endlich zurück aus der Kapkolonie.
- 496 Nachtigal möchte nach Deutschland.
- 497 Lebensgeschichte von Andries Moloï und Johanna Moloï
- 501 Nachtigal auf Botschabelo.
- 503 Grausamkeit des Landdrost Steyn auf Potchefstroom.
- 504 Heuschrecken.
- 512-516 Lebensgeschichte von Madikiseng.
- 519-524 Lebensgeschichte von Jakob Makoetle (c.f.511,591, 594).
- 525 Nachtigals Brief an das Komite.

- 531-544 Lebensgeschichte Josef Kathedi u.a. Auch die Geschichte von Modimo und seinem Sohn Hobeane.
- 544-545 Jacob Mantladi zum Glauben durch Jan Mafadi (Beilagel)
- 545-546 Über Dinkoanyanes Leben.
- 546-550 Lebensgeschichte von Martinus Sebuschane.
- 550-551 Die Hauptsünden der Schwarzen./ Die Bauern in Zoutpansberg.
- 551-552 Aus dem Leben des Stephanus Maroti.
- 552-554 Aus dem Leben der Maria Tlakale Frau des Sebuschane.
- 555-557 Josef Kathedi über die Grausamkeit der Basotho. Man soll auch die ehemaligen Menschenfresser fragen, derer noch viele leben.
- 557 Schöne Taufnamen der Basotho.
- 557-559 Aus dem Leben des Lekgopa Maeli (Milies).
- 561-615 Bekehrungsgeschichte von Amithai Manschite, Zebedea Lefula, Timotheus Sekele, Makgomokgoane, Petrus Maserumule.
- 566-569 Andries Sekoto erzählt von der grossen Schlacht 10 Mai 1864.
- 569 Ratschabane (Maleos Bruder) erzählt über Maleo am 10 Mai 1864.
Seth Kgalema von der Auspeitschung der Gläubigen durch Sek.
- 570-571 Sek. tötet Skoate, den älteren Bruder von Seth Kgalema.
- 572 Nachtigal über das Dolmetschen ins Kaffrische.
- 573 Nachtigal verwaltet Botschabelo. Merensky verweist.
- 573-582 Aus dem Leben des Jan Mapetlane, Kgatlang - jetzt Timotheus Maredi, Mogayane (von Menschenfressern), Khalafane (Jakob Garan, Hptling Ra mopudu (Josua), Salomo Motlane, der Trifina Moruane (von Menschenfrn.)
- 582 Jan Mafadis Tod erzählt von Moroa Mogale.
- 583 Bekehrung: Kornelius Tegora, Jonas Kubyane, Johanna Madire.
- 584-586 Aus dem Leben von Zebedea Lefulas Mutter (Menschenfresser) .
- 587-588 Aus dem Leben Maphal, Mutter des Jonas Kubyane und Talitha Lefilong bei den Menschenfressern.
- 588-589 Aus dem Leben Jacobus Mubsche (Mubye) früher Windvogel.
- 589-591 Aus dem Leben Mapitsi (Marotis Mutter) Menschenfresser .
- 591 Aus dem Leben Salome Mamito Menschenfresser.
- 592-593 Aus dem Leben Rebekka Matogo Menschenfresser.
- 593 Aus dem Leben Trifina Moruane Menschenfresser.
- 594-595 Aus dem Leben Selekele (Tulares Tochter) Menschenfresser.
- 595-597 Aus dem Leben der Maphetogo Maleschako bei Menschenfressern.
- 598-599 Aus dem Leben Madire.
- 599-600 Aus dem Leben späteren Leben des Josef Kathedi.
- 600-602 Das Leiden der Zeugen Christi durch Sek. am 18.Juni 1864.
- 602-603 Aus dem Leben von Mataile (Seleoe Mutter) Menschenfresser .

- 604-605 Aus dem Leben Lekgolane Matleleng.
605-606 Über Menschenfresser (Makgema) und Madimo.
606-623 Trümpelmanns Bericht (Heuschrecken).
627-649 Aus dem Leben von Jonas Pudumo.

ANNO 1866.

(246) 1. Januar 1866. So ist denn der erste Tag dieses Jahres angekommen. Ich will nicht sorgen was es bringen wird. Gehts in tiefe Leiden so schenke Er uns beiden Freude und Friede in demselben und lasse uns dieselben dazu dienen wozu der Herr sie uns sendet. Trübe sind die Aussichten, trüber als vor einem Jahr, und doch kann er alles wohl machen. Denn mit Leibesschwäche trat ich ins Jahr 1865. Heut ists wieder so. Vor einem Jahr dachte ich nicht, dass es mir über $\frac{1}{2}$ Jahr ^{lang} sehr wohl gehen würde. Kommt nun einmal wieder Unwohlsein, so will ichs gern hinnehmen, denn es ist mir gut. Herr sei mit uns und den Unsrigen anno 1866 und allzeit.

Da Petrus am Sonnabend hörte, dass meine Arbeitsleute aus Furcht den Dienst verlassen wollen, versprach er mir einen seiner Kinder zu schicken. Heute ist denn "Oubaas" gekommen. So erfreut also der Herr gleich vom Morgen des ersten Tages an, und zeigt mir, dass es wahr ist, was Petrus sagte: Wir verlassen dich nicht.

Paulus ist gestern abend weggegangen. Lehokgo der erst von hier aus flüchten wollte, hat sich entschlossen noch eine zeitlang zu bleiben und abzuwarten wie es wird. Er ist zu Kokoane gegangen um diesen zu besuchen. Meine Arbeiter kommen und frugen wo Paulus sei, ob ich ihn weggeschickt habe. Ich sagte ihnen, sie sollten jemand zu seinen Angehörigen schicken und dort fragen und wenn sie Paulus dort finden ihm sagen, dass er unverzüglich komme und seine Arbeit verrichte. Gleich darauf schickte auch Noach und liess fragen ob Noanankgoneng die in der Nacht von seinem Kraal geflohen sei, nicht bei mir sich aufhalte. Ich sagte nein, ich hätte nichts von Noan. gesehen. Am Nachm. 2 Uhr

kam Sekote um sich nach seinem Bruder zu erkundigen. Er war über die Flucht sehr erschrocken. Ich erzählte ihm, dass N. nicht hier sondern auf ihres Vaters Kraal gewesen (247) sei. Paulus habe sie sicher von da weggeholt (obgleich er vorher immer gesagt hat er werde nicht fliehen. Er sei aber durch Mamarikga so erschreckt worden. Das sei nicht hübsch von diesem, die Leute so in Angst zu jagen). Ich riet ihn morgen zu Sek. zu gehen und dem alles zu erzählen, damit Sek. keine Schuld auf ihn und seine Familie werfen könne. Am Abend musste ich mich meines Unwohlseins halber früh legen. Gegen 10 Uhr kam Paulus. Die Armen hatten seit gestern nichts gegessen, weshalb meine Frau aufstand und ihnen gab was sie gerade hatte.

Dienstag, 2. Januar. Ich stand heut viel wohler auf als gestern und hatte so süß geschlafen wie lange nicht.

Nikodemus kam und frug, was Noach nun sagen solle, wenn Leute von Sek. zu ihm kommen. Ich liess ihm sagen, er könne weiter nichts sagen als, dass er nichts wisse von der Flucht, das sei ohne sein Wissen und seinen Willen geschehen. Fliehen aber, wie man ihn jetzt rate, solle er nicht um seiner Familie und der andern Gläubigen willen.

Am Nachm. war Jonathan Lekoapane hier. Ich rief ihn in die Stube und frug, ob er denn so ganz ab von seinem Herrn sei, ob sein Herz nicht unruhig sei, seines Abfalles wegen oder ob er da wolle sitzen bleiben in Zeit und Ewigkeit wo die Spötter sitzen? Es sei das vielleicht mein letztes Wort zu ihm, da es möglich sei, dass wir das Land verlassen müssten. Er antwortete, Ruhe habe er nicht, im Gegenteil, aber er hoffte allzeit, dass Sek. dem Wort zugetan werden

würde, nun sehe er das Gegenteil, seine Hoffnung sei mit unserer Verjagung dahin und es mache ihn jetzt betrübt. Ich sagte ihm, wie verkehrt es sei seine Umkehr aufzuschieben da er nicht wisse, wie lange er noch leben werde, hingegen ihm aber bekannt sei, dass er sich vor Gott nicht mit Sek. entschuldigen könne. Er solle einmal recht alles überlegen wie er jetzt stehe, wohin er gehe und wie bald er könne abgerufen werden von dieser Erde, noch sei er wohl jung aber

(248) der Tod frage nicht nach Alter oder sonst was. Er solle schauen auf sein Ende. Ich sagte ihm ferner, dass ich ihn früher liebte und daher mein Schmerz über ihn um so grösser sei. Er würde sterben und ich auch, dann aber solle er in Ewigkeit mir nicht die Schuld seines Verderbens beimessen. Ich habe ihn gewarnt und warne ihn heute wieder. Wolle er hören, so solle er sich bald ändern, wolle er aber sein Herz verschliessen, so könne er es tun, denn es werde niemand zur Seligkeit gezwungen. So redete ich lange zu dem Abgeirrten Jonathan, der mit gesenktem Haupt stumm vor mir sass und nichts antwortete als "ach ja Lehrer, ich bin einem Schlechtchsen gleich, der da sucht zu entrinnen und dem die Lanze in kurzer Zeit treffen und töten wird. Ich bin abgeirrt und bete nicht mehr. Ich habe ein beschwertes Herz und nun musst du das Land verlassen, und ich, was soll ich beginnen?" Ich erwiderte ihm, er habe nichts zu tun, nicht zu fliehen, sondern nur darüber nach zu denken bei seinem Hause, was ich ihm gesagt habe. Wolle er jetzt nicht zurückkehren, so solle er es lassen und in seinen Sünden dahinfahren. Am Tage seines Todes aber solle er sich der früheren Zeit und des heutigen Tages erinnern und wissen,

dass er keine Entschuldigung habe.

Mittwoch, 3. Januar. Tschemane und Moratane kommen von Rataganes Kraal. Sie waren in der Nacht von dort aufgebrochen, damit man sie nicht am Hierherkommen hindern möchte. Sie wollten nun von mir selbst hören was Sek. mir habe sagen lassen. Tschemane erzählte mir, dass man davon spreche, Sek. wolle mich ermorden lassen. Ich erzählte ihnen was ich bis jetzt gehört hatte. Ratagane, Geloke, Maserumulo und viele
(249) andere sind still und sagen kein Wort da sie nicht mit unserer Vertreibung einstimmen.

Am Nachm. kam ein Brief von Br. Koboldt. Er schreibt: "In den letzten 8 Tagen sind etwa 14 Leute ohne die Kinder geflüchtet. - - Auf Mosego sind wieder etliche geflohen. Sek. will heute Maschute zu dir schicken mit seinem letzten Wort, dass wir müssen ziehen. Es scheint vorbei zu sein. Was soll ich denn tun ohne Wagen? Soll ich Sek. vertrösten auf Br. Sachs Ankunft? Er wird gewiss nicht ruhen bis wir so schnell wie möglich weggehen." - Es scheint mir wirklich wahr zu werden, dass wir uns hier nicht mehr halten können, denn Sek. wird sagen, die wollen darum nicht eher gehen, weil sie zuvor alles Volk auszuflüchten wünschen. Sodann wird er bange sein, dass wir immer wieder andere an uns ziehen. Säßen die Leute bei Ga Ratau noch so wäre noch eher Hoffnung vorhanden (c.f. p.976), so aber steigert sich Sek's Erbitterung von Tag zu Tag. Aus einer Äusserung in dem Brief geht hervor, dass einige mit Sek. befreundete Bauern in etwas die Schuld von Sek's Verkehrtheit mittragen. Er schreibt: - - "vor den Bauern fürchtet sich Sek. nicht, im Gegenteil sagt Lehokgo, dass er mit einer Fraktion Bauern

gut stehe, die ihm anzuraten schienen uns wegzujagen. Lehokgo erzählte mir auch davon. Den einen von diesen Unheilstiftern meine ich zu wissen, nämlich Koos Prinz, der in all seinem Wesen und Handeln mehr einem Heiden als einen Christen gleicht. Diese schmutzige Naturen sind uns nur deshalb so feind, weil sie, so lange wir hier im Lande sind nicht so ungehindert wühlen und ihre Nichtsnutzigkeit ausüben können. Um freie Hand zur Pulver und Bleischmuggelei usw. zu bekommen, stacheln sie den ohnehin verkehrten Sek. auf uns zu verjagen. Dass dies nichts Neues ist in dieser Mission, siehe pag. 149.

- (250) Am Abend kamen Paulus und Noanangkgoneng, da sie in den Bergen nicht mehr bleiben können, in dem zu viele Menschen da hin und her laufen um zu jagen, zog Paulus (auf mein Anraten mit) vor in dieser Nacht Steelpoort zu durchschreiten und zu den Bauern zu gehen, wo er warten wird, bis ich ihm sage er solle zurückkehren oder bis wir kommen werden.
- Donnerstag, 6. Januar. Soeben schickte Petrus seinen Sohn Mosche mit der Botschaft, dass die Boten Sekukunis kämen. Er habe Maschute und Montoane Kgoboro gesehen. Br. Koboldt meldete in einem Briefe dass wieder 7 Frauen von Mosego geflohen seien da man ihnen gesagt habe, Sek. wolle die Gläubigen zusammenrufen und töten lassen. Er könne die Leute nicht halten. Ich antwortete ihm sogleich wieder und schrieb er solle doch zu einem Besuch hierher kommen, damit er nichts mehr mit der Flüchtereie zu tun habe. Wolle er wieder zurück so sei es ja immer noch Zeit genug. - Jakobus Kgobise erzählte mir, dass Maschupi zu Sek. gesagt habe, er solle doch die Gläubigen wieder einmal zu sich kommen lassen, dann

könne er ja machen was er wolle. Sek. hat aber geantwortet: "Das tue ich nicht, denn die Leute werden nicht kommen, sondern nur alle ausflüchten und das wolle er nicht." Alles ist gespannt darüber was Sek. tun wird. Ich selbst bin sehr neugierig. Solch eine Ungewissheit ist unangenehmer als vieles andere. Doch will ich sie gern ertragen, wenn doch etwas Gutes für den Bestand der Mission hier zu erhoffen ist. Es boten sich wieder einige Leute zur Arbeit an. Br. Sachtleben ist nachm. 5 Uhr von hier abgefahren, (251) um eine Fracht von seinen Sachen zu Br. Merensky zu bringen. Er hat die Post für Deutschland mitgenommen.

Lydenburg, 20. Januar. Heute will ich fortfahren mit meinen Erlebnissen und zwar so wie ich sie auf der Reise aufgezeichnet habe.

4. Januar 1866. Abends kam ein Bote mit Br. Koboldts Sachen und mit der Nachricht, dass er selbst komme mit Matakeng und den Abgesandten Sek.s die ihn von Ga Ratau vertrieben hätten. Gegen 9 Uhr kam Br. Koboldt hinkend an. Er hatte der Gewalt weichen müssen und sich nichtmehr halten können. Er teilte mir mit dass morgen mit mir ein Gleiches geschehen werde und garnicht daran zu denken sei, dass ich mich auf Khalatlolu werden halten können, denn die Leute hätten Befehl uns, wenn wir uns weigerten und widersetzten nieder zu schiessen. Auf mich seien sie besonders böse um meiner Antwort an Sek. willen. Von mir würden sie weder Essen noch sonst was annehmen. Ich solle nur auf etwas hartes gefasst sein. Denn sie würden überaus grob und ..lich gegen mich werden. Da ich einsah, dass ich morgen weichen müsse, packten wir noch so schnell als möglich einige Kisten

um doch wenigstens das wertvollste, die Wäsche und Kleider mitzunehmen. Es war ein Glück dass Lehogko kam. Ich schickte ihn sogleich nach Sachtleben und Endemann um die von der Lage zu benachrichtigen. All meine Arbeitsleute löhnte ich ab um morgen nicht gepresst zu werden. Oubaas sandte ich in der Nacht noch zu Sachtleben um von dem einige Stroppe und Rieme die mir fehlten holen zu lassen. Nachdem wir noch die schwersten Kisten auf den Wagen gesetzt und wir und für die Nacht wie für den folgenden Tag dem Schutze des Herrn befohlen hatten, legten wir uns nach Mitternacht sehr abgespannt und ermüdet nieder (c.f. was hierüber Marie schreibt in der Beilage zwischen p.274-275 dieses Bandes).

(252) Freitag, 5. Januar. Nachdem wir nur sehr wenig, ja fast garnichts geschlafen hatten (vor übergrossen Aufregung) standen wir $4\frac{1}{2}$ Uhr auf. (Meine Uhr zeigte soviel, die ich nach gutdünken nach der Sonne gestellt hatte. Genaue Zeitangabe konnten wir unmöglich machen. Wir liessen uns z.B. von Andries Moloi sagen wenn Mittag die Sonne gerade über uns stand.) Um soviel als möglich zur Abreise vorzubereiten. Circa 5 Uhr. Es war noch nicht völlig Tageshelle. Die Sonne ging aber bald auf. Wehe uns wenn die Rotte uns noch im Bett gefunden hätte. Sie wäre sicherlich in das Schlafgemach gestürmt, da sie mich reizen sollten und wissen mussten, dass nichts mich so sehr aus dem Gleichgewicht gebracht haben würde als eben eine solche Überrumpelung in der Schlafkammer. Wir hätten uns sicherlich nicht einmal recht ankleiden können, da sie ja Auftrag hatten sich zu Herren des Hauses zu machen. Der Not waren wir durch unser früh Aufstehen glücklicherweise entgangen. Ich kannte ja die

Schwarzen zu gut als das ich lange im Bett verbleiben können. An der andern Seite war es ein sehr schätzenswerter Vorteil für uns dass die 15 Mann so früh aufstanden und auch eben erst vom Schlaf aufgestanden waren, kamen sie noch nüchtern zu uns, so dass wir es doch noch mit einigermaßen verständigen zugänglichen Leuten zu tun hatten. Wie der Ausgang sein würde, konnte ich natürlich bei ihrem Kommen am aller wenigsten wissen. Gutes erwartete ich nicht. Deshalb befahl ich dem Herrn meine Seele und ging den Männern bis zu unserm alten Wohnhaus (also etwa 20 Schritt) entgegen, um sie von Marie zurückzuhalten und diese nicht sehen zu halten, wenn ich misshandelt oder gar getötet werden sollte. O, wie wird sie zum Herrn geschrieen haben, als ich zu der feindlichen Schar ging. Ihre Gebete und Ermahnungen, ihr Mut und stille Ergebung waren mir eine unbeschreibliche Stärkung und Freude. Ich trug nicht allein. Circa 5 Uhr bereits kamen 15 stark bewaffnete von N.tsomane angeführte Basuto (Bapedi) an. Sie stellten ihre Waffen (Gewehre, Spiesse und Streitäxte) neben sich ans Haus und grüssten teilweise. Ich (neben der Haustür stehend): "Heut soll ich wohl endlich Antwort von Sek. bekommen?" Jemand: "Ja, Sek. schickt uns und lässt dir sagen es seien jetzt 2 Könige hier im Lande. Der eine sei er und der andere du. Du sollst nun alle deine Leute, die du ihm, Sek., abgenommen hast, rufen und offen mit ihm kämpfen und streiten." Ich: "Was für Leute?" Bapedi: "Die du dem König abgenommen hast". Ich: "Wo sind sie und welche sind sie". Bapedi: "Sowohl die sind es, die zu Merensky geflohen sind als auch die, die du in Massen um dich gezogen hast um sie fort und fort, wie

Merensky, flüchten zu lassen (c.f. 976). Der König will nun dem Dinge ein Ende machen, möge kommen was da wolle. Wir sollen und müssen dich vertreiben und haben den strengen Befehl dich, wenn du dich widersetzt, wie ein Hund niederzuschliessen. Sek ist nicht bange vor den Folgen die deine Ermordung nach sich ziehen könnte. Er will lieber durch offene Gewalt im Kriege fallen, als sein Reich durch euch heimlich und ohne Aufhören zugrunde gerichtet sehen oder zu sterben. Willst du leben, so mach, dass du zum Lande hinauskommst, willst du aber sterben so sage, du willst nicht weichen. Geh, verlasse dieses Land. Mache Bauern und Engländer uns zu Feinden. Es ist Sek. alles recht. Willst du auch noch mit bewerkstelligen dass die Maswazi Einfälle machen so lasse sie kommen. Sek. fürchtet weder den Untergang des Reiches noch den Tod durch deren Hand, nur will er nicht über solch schändliche Weise entkräftet werden, wie Merensky es tut. Ihr seid als Herumstreicher hierher gekommen, nachdem die Sula (Zulu) und Maswazi von euch nichts wissen wollten. Jetzt geht ihr mit dem gestohlenen Volk ab und freut euch. Wie glatt und lügnerisch waren eure Worte allzeit, so dass ein jeder erst glaubte ihr seid ganz unschädliche Leute. Jetzt aber liegt eure Dieberei vor allen Augen offenbar. Fortwährend sind Merenskys Leute gekommen und haben andre nachgeholt und das wird solange fortgehen als ihr hier im Lande seid. Es ist wahr, deine Gläubigen sitzen noch alle hier, aber du bist wie Merensky, trotzdem du behauptest, du liessest keine Leute flüchten. Ist nun dein Gott, davon du allzeit sprichst, wirklich so gross und mächtig, so sage ihm, dass er dir helfe, dich hierbleiben

und dich nicht ermordet werden lasse. Lass jetzt sehen wo dein Gott ist. Lass dich von ihm gegen Sek. schützen. Sek. ist und bleibt dein Feind, denn wie konntest du ihm, der so grosse Macht dir gegenüber hat, solche Antworten geben und ihm dies sagen lassen: du wollest ihn nicht sehen, ihn nie wieder sehen weil er zu schlecht sei. Ist das nicht eben so viel gesagt als: ich wünsche, dass du stirbst und weiss dass du nicht lange leben kannst. (Dies ist eine Verdrehung meiner Worte) (c.f.p.230-231). Wie konntest du es wagen, solche Worte des Fluches zu Sek. zu sprechen? Sek's Macht ist hier jedem bekannt, du aber bist nichts und dein Gott ist ebenso wenig. Jetzt sage uns was du willst. Widersetzt du dich und sprichst nur ein grobes aufsetziges Wort, so wirst du gleich wie ein Hund sterben müssen, nachdem wir dein Haus und alle deine Güter verbrannt haben. (c.f.p.260).

Ich: "Meine Antwort ist noch dieselbe wie die vorige, ich (254) habe Sek. sagen lassen: auf dein blosses Wort hin, gehe ich nicht. Schicke bewaffnete Männer, ein Heer, und vertreibe mich mit Gewalt. Heute tut Sek. wie ich wünschte. Ihr seid hier und darum bleibts bei jenem Wort: ich gehe. Sagt nur Sek. ich ginge nicht mit betrübtem sondern mit fröhlichem Herzen". Bapedi: "Es ist gut, dass du gehen willst, aber du darfst nicht hin und her drehen. Du musst gleich gehen. Heute noch. Gehst du heute nicht so wirst du sicherlich getötet, denn wir dürfen heut abend Sek. nicht anders melden als dass du gegangen oder tot bist". Ich: "Gehen will ich heute noch. Ihr sehts ja, dass ein Teil meiner Sachen bereits auf dem Wagen steht, aber wo sind die Leute die mit mir gehen? Wer wird die Ochsen schlagen? Wer

wird sie leiten?" Bapedi: "Matakeng kann das tun". Ich: "Das geht nicht, denn der kann wohl leiten aber nicht treiben". Bapedi: "Wir werden dir einen Treiber suchen". Somit hätten sie mir den Auftrag mitgeteilt. Nun aber begann das andre. Sie suchten mich zu reizen, um eine Ursache mich töten zu können zu finden. In der Küche wo Feuer zum Kochen angemacht war, nahmen sie brennende Holzscheite und legten sie auf unserem Blasebalg. Andre Männer nahmen vom alten Wohnhaus in dem wir sonst assen und auch unsere Vorräte hatten. Wie es dabei zugeing habe ich ausführlich mitgeteilt in dem Buche: Lebensbilder aus Südafrika von Dr. Wangemann 1. Band Berlin. Die Gläubigen durften sich nicht sehen lassen. Ich wünschte es schon um ihrer Sicherheit willen auch so, denn sie hätten ja nichts für mich tun können. Später erfuhr ich erst, dass mein alter treuer Andries Moloi versteckt hinter einem Felsen des Berges lag. Von hier beobachtete er ob man mir ein Leids tun würde, denn er hatte sich vorgenommen sofort auf den zu schießen der Hand an mich legen würde. Im Glauben ragte er ja nicht besonders hervor, sondern gab öfter Anlass sich recht über ihn zu betrüben. Aber er hatte von Anfang an sein Herz mir zugewandt und ist mir durch seine Liebe und Treue unvergesslich geworden (c.f. Bd. II p. 451, 703, -08, -10).

Br. Koboldt hat mich als unsere Dränger nun still waren ihm blaue Perlen zu borgen, denn er habe N. tramane solche versprochen. Ich lieh ihm bl. Perlen und schenkte dann noch zweien solche, worüber sie sich freuten und mit einemale ihr Toben vergassen, ja ganz still und höflich wurden als meine Frau dicke Milch mit Zucker bestreut austeilte. Um die

Freude vollkommen zu machen und um Zeit zum Packen zu gewinnen, schenkte ich dem N.tsamane eine Schlachtziege. Wir konnten nun während sie brieten und assen mit Ruhe packen und uns zur Abreise vorbereiten. Etwa 10 Uhr kam ein Abgesandter des Königs mit der Botschaft, dass N.tsamane nicht etwa über Unterhandlung einlassen, sondern mir nur die Wahl zwischen sterben oder gehen lassen dürfe und zwar

(255) musste ich wenn ich es vorzöge den Platz zu verlassen, noch heute bis jenseit Steelpoort, der Grenze zwischen Sek's und der Bauern Land, fahren. Nun begann das Drängen und Treiben wieder und zwar mehr als zuvor. "Mach, dass du wegstommst! Halt uns nicht so lange auf, denn wir dürfen dir keine Zeit lassen, du musst jetzt weg!" Ich: Wo sind die nötigen Leute zum Wagen? Bapedi: Wir haben niemand finden können. (Kgobise wollte kommen aber seine Eltern weigerten es entschieden). Treibe den Wagen selbst, denn es ist nicht unsere Sache, wie du wegstommst. Ich: Gebt ihr mir keine Leute, so bleibe ich, gehe nicht weil ich nicht kann. Macht mit mir was ihr wollt. Tötet mich wenn ihr unschuldig Blut vergiessen wollt, denn ich hab's euch gesagt: ich will gehen, aber ich kann nicht, wenn ihr mir keine Leute gebt. Sie schickten nun abermals aus und teilten mir endlich mit, dass Kobate gehen wolle (c.f.p.700-703). Ich sollte mich mit ihm über die Bezahlung einigen. Da dieser bis zum Steelpoortfluss eine baumwollene Decke forderte, gab ich ihm eine wollene Decke, womit er jedoch nicht zufrieden war und unter dem Hohngelächter der andern sagte, es sei keine Bezahlung. Ich konnte und wollte ihm nicht mehr geben obwohl meine Dränger immer ungeduldiger und ungeschliffener wurden.

Endlich als Sengeke darauf gedrungen hatte, dass sein Sohn gehe, kam dieser und sagte er sei jetzt bereit zu gehen. Er wolle den Wagen bis jenseit Steelpoort bringen. Ich musste froh sein, dass er es tat. Wunderbarerweise musste uns derselbe Mann zum Lande hinausbringen der uns zuerst (im Juni 1861) von den Bauern auf den Weg nach Sequatis Land zeigte (damals von uns April genannt). Weher hat mir fast niemand getan als dieser Mensch der einst in der Kraft des Wortes Gottes stark ergriffen war (c.f.p.95). Wieviel gehässiger sind doch solche zurückgefallenen Charaktere als (256) schon Heiden. Kobate führte uns zuerst in Sequatis Land und brachte uns auch wieder hinaus. Mamarikga wurde von Sequate beauftragt uns den Platz Khalatlolu als Station zu zeigen und er war es wieder der uns auf Sek's Befehl unsere Exilierung ankündigen musste, was er der nicht grosses Verlangen nach Gottes Wort zeigte, jetzt mit grosser Lust und Freude tat. Sonoametsi (c.f.38,226,172) einer der ersten Gläubigen, war jetzt der, der unsere Vertreibung mit bewirkt hatte, nachdem zwei seiner Töchter gläubig geworden waren und der mit hämischer Freude heute sich eingefunden hatte um sich an unserer Vertreibung zu ergötzen. Kodupo auch ein Abgefallener hatte sich auch eingefunden, denn gleich und gleich gesellt sich gern. Wie tief schmerzt es doch solche unter der Zahl derer zu sehen, die am meisten spotten und lästern. Im Glück liefen wohl viele angebliche Freunde auf der Station herum, heut aber war kein Freund zu sehen. Wie so garnichts ist doch die Freundschaft dieser Welt. - Wunderbarerweise gab uns Gott da Hilfe als wir fast nicht mehr daran dachten. Ausser Kobate kamen Moloi (später

Lazarus getauft in Botsabelo)(c.f.p.511), Gert und Pukubje (3 Jünglinge, die bei mir in Arbeit gestanden hatten) dit mit mir gehen wollten. Als zuletzt noch ein Junge Mokgashoe mit uns gehen wollte, wurde es den Feinden zu viel und sie drohten ihm mit dem Tode, wenn er noch daran denke, mit mir zu gehen. Der Platz wurde von Minute zu Minute belebter, so dass zuletzt eine grosse Anzahl Spötter beisammen waren (257) von denen einer dem andern im Spotten zu übertreffen suchte. Manchmal waren sie dabei wie spielende Kinder. Einer stellte meine Person vor während andere in den Garten liefen und ihn verwüsteten. Andere aber riefen diesen zu: Wartet nur, der Lehrer wird euch gleich aus dem Garten herausjagen, denn er kann es nicht leiden wenn man in seinem Garten und abbricht was man sieht. Hört ihr nun wie er schilt und euch verbietet das zu tun. Darauf antworteten dann die Verwüster: Ach, was ist der Lehrer, wo ist sein Garten? Der hat garnichts mehr zu sagen, usw. Andere stürmten ins Haus setzten sich über die Stühle, behielten ihre Hüte auf den Köpfen und sagten dann, wenn sie mich sahen: Seht einmal, was fehlt denn heute dem Lehrer! Sonst durfte niemand ungerufen, vor allem nicht mit bedecktem Kopf ins Haus kommen. Heute nun sind wir alle hier und er sagt nichts. Wo ist denn der Lehrer? Wo bleibt er? Solche und viele andere Spott- und Hohnreden führten sie. Gott aber gab Kraft den gekränkten Hochmut des alten Menschen zu überwinden und noch so ziemlich still in Ihm fröhlichen Herzens zu sein. (Sek. hatte den Leuten befohlen um mich so viel als möglich zu ärgern und zu reizen und wenn ich grob würde, sollten sie mich stossen und schlagen und wenn ich mich wehre, mich töten).

Mittag 12 Uhr endlich vernagelte ich die Türen und somit verliessen wir unser geliebtes Khalafolu, das nun aufgehört hatte Station zu sein. Als wir eine kleine Strecke gefahren waren, kam Jakobus betrübten Herzens zum Wagen um uns wenigstens flüchtig zu grüssen. Sprechen durfte er zu uns nichts, denn einer von Sek's Abgesandten sass mit auf dem Wagen, (258) damit wir nicht etwa wieder umkehrten. Wie wehmütig blickte uns Jakobus an und wie gross war sein innerlicher Kampf als er uns die Hand reichte und sagte: Fahrt glücklich! Seine Stimme zitterte. Er wandte sich dann schnell und ging weg. Mit tränenden Augen und mit blutenden Herzen schauten wir ihm nach. Wie gerne hätte ich ihn das eine oder andere gesagt, was er nur bestellen sollte und doch durfte ich es um Jakobus willen nicht, denn es war ja schon sehr viel gewagt dass er zum Wagen kam. Ich konnte mich vor grosser Wehmut kaum lassen und doch mussten wir fort, mussten alle die uns so lieb geworden waren, verlassen. (Bis hierher habe ich abgeschrieben und als amtliche Tagebuch eingesandt 3 Febr. 66). Am Wege mietete ich noch Setare, der uns von grossem Nutzen beim Wagen war. Wir schliefen in der Nähe von Matekanes Kraal, kamen also nicht mehr bis Steelpoort.

Sonnabend, 6. Januar schickte ich Moloi (nicht Andries Moloi (c.f.p.511 Der Bruder von Isaak Moroa Mantate) mit einem Brief voraus zu den Bauern, damit ihrer etliche kämen. Wir fuhren bis Steelpoort, da er aber infolge des Regens zu stark angeschwollen war, konnten wir ihn nicht passieren, mussten also noch auf Sek's Grundgebiet bleiben. Kobate liess ich heimkehren. Ich bin froh, dass ich auf die Hilfe der Bauern rechnen darf (c.f. p.694).

Montag, 8. Januar. Es kamen ganz unerwartet 2 Bauern zu Pferde an. Sie waren verwundert uns beim Fluss zu finden. Den einen, Hendrik Venter, mietete ich sogleich, den Wagen bis Lydenburg zu treiben. Er war willig. Es wurde alsbald **eingespannt** um Steelpoort, ehe er wieder voller würde, zu passieren. Die Ochsen wollten nicht den Wagen den steilen Wall hinaufziehen, so dass die 2 Bauern bereits rat- und mut-
(259) los zu werden begannen. Da mit einemmale hörten wir in der Ferne Peitschenknall und es währte nicht lange bis der Bauer C. Brukmann kam, dessen gutziehende Ochsen, die vor die unsrigen gespannt waren, unsern Wagen den Wall hinaufbrachten.

Dienstag, 9. Januar. Sehr früh kam Hermann Stein mit seinem Wagen und Gert Olivier um unsern Wagen zu treiben. Br. Koboldt ritt mit einem der Bauern Abraham Erasmus nach dessen Platz um von da nach Ga Ratau zu fahren um die dort gelassenen Sachen zu holen. C. Brukmann nahm unsere Güter auf seinen Wagen und fuhr damit weg. Das Vieh liess ich mit ihm gehen. Wir kehrten mit unseren und Steins Wagen wieder nach Khalatlolu zurück. Ich ritt voraus. Um 12 Uhr mittag traf ich dort ein und fand alles noch verschlossen. (Gegen 2 Uhr kamen die Wagen). Mokgaschoe begrüßte mich zuerst, danach Moloi (Isaaks Br.), dann Matabane, Moke, Andries Moloi, Petrus Tschemane. Die Freude der Gläubigen war sehr gross. Etliche von ihnen hatten schon fliehen wollen, andre aber davon abgeraten und gesagt sie sollten warten bis ich es ihnen sagen liesse oder gar selbst wieder käme. Wir packten fleissig bis nach Mitternacht. Von circa 12 Uhr nachts war ich mit Jonas, Ratoka, Isaak, David,

Samuel, Nikodemus und Sarah beisammen um das Nötige zu ordnen und zu besprechen. Die 4 ersteren brachten mir von ihren Sachen die ich mitnehmen sollte, damit sie bei der Flucht nicht so schwer hätten und sie nicht gar zu viel zurücklassen müssten. David erzählte mir, dass Bruder Endemann auch weg müsse. Er habe den Bauern geschrieben, dass sie ihn holen sollten. Maserumule habe ihm erlaubt noch so lange zu bleiben, bis die Bauern gekommen seien.

(260) Mittwoch, 10. Januar. Mit Tagesanbruch standen wir wieder auf und packten weiter. Nach und nach kamen viele Gläubige um uns zum Abschied zu grüssen. Circa $\frac{1}{2}$ 10 Uhr waren die Wagen geladen und es dauerte nicht lange so fuhren wir ab und sagten diesmal Khalatlolu unser letztes Lebewohl. August mein ehemaliger Küchenjunge und Samuel Ntereng gingen mit um meine Ziegen anzutreiben. Auch der kleine Mokgaschoe liess sichs nicht nehmen mit zu gehen. Wie so ganz anders hatten wir gestern und heute beim Packen gehabt. Aus Steelpoort wollten die Ochsen lange nicht den beladenen Wagen herausziehen. Erst nach vielen Schlägen und nachdem H. Steins Ochsen eingespannt waren, überwandten sie die Hindernisse dieser Stelle.

Donnerstag, 11. Januar. Gert Olivier ritt mit Dois (?) dem Wagen vorüber nach Watervalsrevier. Es war heut sehr warm. Die Luft war schwül und drückend, so dass wir alle von der Hitze stark zu leiden hatten. Ich hatte Kopfweh. Wir kamen bis Olifantspoort.

Freitag, 12. Januar. Nachdem wieder sehr früh eingespannt war, kamen wir $1\frac{1}{2}$ Uhr bei H. Steins Haus bei Watervalsrivier

an.

Sonnabend, 13. Januar war ich unwohl. Gegen Abend kam Mapate, Rahels Vater aus Sek's Land als Flüchtling an.

Sonntag, 14. Januar hielt ich den Bauern von hier einen Gottesdienst. Briefe aus Deutschland empfangen.

BEILAGE ZU SEITE 261.

- (261) Lydenburg, 22. Januar 1866. Euer Wohlgeboren! beeile ich mich zur weiteren Kenntnissgebung hiermit anzuzeigen, dass ich seit dem 5 d.M. von Khalatlolu, der Berl. Missionsstation in Sek's Land mit Gewalt vertrieben bin und es mir unmöglich war, mich ohne Verlust des Lebens und meiner Güter länger daselbst zu halten. Um Ew. Wohlgeboren einen genauen der Wahrheit gemässen Bericht über meine Vertreibung zu geben, werde ich mich in demselben an mein Tagebuch, das wir Missionare der Berl. Missionsgesellschaft von Amts wegen führen müssen, halten.

Freitag, 22. Dezember 1865 gegen Mittag kam Mamariga (auch Windvogel oder Finger genannt und Ew. Wohlgeb. wohlbekannt) von Sek. geschickt mit der Botschaft, ich solle sofort die Station und das Land Sekwatis verlassen, denn er, Sek. wolle absolut nicht mehr das sein Volk noch lerne und dadurch Leute der Weissen würden. Wenn es so wie jetzt fortginge, würde bald in seinem ganzen Lande kein Mann mehr sein, der nicht lerne. Ich liess Sek. Darauf antworten 1. Ich glaube der Botschaft nicht da sie mir von Windvogel, einem der grössten Schelme überbracht sei. 2. Wenn es aber Sek. Wort sei, habe er sicher in seiner Betrunkenheit unbedacht ge-

sprochen. 3. Wenn er jedoch auf seiner Forderung bestände, so würde ich noch nicht sobald gehen, da ich nicht von ihm auf Khalatlolu stationiert sei. Ich habe mich nicht eingeschlichen sondern sei durch das Bauern Gouvernement und Sekwati dahingewiesen. 4. Wenn er mich weghaben wollte, solle er Gewalt gebrauchen, damit alle Welt sehe und höre, dass ich nicht furchtsamer Weise geflüchtet, sondern wie ein Feind gewaltsam vertrieben sei. 5. Jedoch solle er mir dann Zeit lassen meine Sachen einzupacken und wegzufahren und 6. solle er nicht denken, dass ich ihn um Erlaubnis bitten, oder durch Geschenke da zu bewegen werde länger bei ihm wohnen zu dürfen.

Donnerstag, 28. Dezember. Gegen Abend kamen 3 Abgesandte von Sek. unter diesen auch wieder Windvogel um mir nochmal in Sek's Namen zu sagen dass wir unbedingt die Station verlassen müssen, auch den Herrn Endemann bei Maserumula und Koboldt auf Herrn Merenskys früherer Station (Ga Ratau) solle ich ein gleiches sagen. Meine Antwort war folgende: Ich würde die Station nicht verlassen, es sei denn, dass er 1. Alle aufgeführten Bauten bezahle, 2. mir alle ihm geschenkten Komberse, Kleider, usw. wieder gebe (wie er es mir jetzt zum zweiten Mal habe anbieten lassen), 3. mir die elf gestohlenen Ziegen wieder gebe.

Freitag, 5. Januar 1866. Früh etwa 5 Uhr kamen 15 gut bewaffnete von Ngoana Tschemane, einen Halbbruder Sek's angeführte Männer zu mir mit folgender Botschaft: Heute will der König sein letztes Wort reden, möge davon kommen, was da wolle. Du musst und sollst heute weg, denn wir sind geschickt euch mit Gewalt von diesem Platz zu vertreiben

und im Falle du dich auch im geringsten weigerst, haben wir den strengen Befehl dich wie einen Hund niederzuschliessen. Sek. ist nicht bange vor den Folgen, die deine Ermordung nach sich ziehen könnte. Willst du leben, so eile dass du zum Lande hinaus kommst. Willst du aber sterben so sage, dass du dich weigerst zu gehen. Geh, verlasse dieses Land. Rufe die Heere der Bauern, Engländer und Maswazi, dass sie mit mir Kriegen, es ist mir alles gleich und fürchte mich davor nicht. Ist euer Gott, den ihr meinen Leuten verkündigt, wirklich allmächtig und ein Rächer alles Bösen, so rufe ihn, dass er komme und dich hier bleiben und nicht sterben lasse. Aber ich weiss, dein Gott ist nur der Gott der Bauern, ich aber bin der Gott der Schwarzen, stark und gross von Macht. Jetzt sage, ob du gehen willst oder nicht? Sprich ein grobes aufsätziges Wort, und du wirst sogleich wie ein Hund sterben müssen, nachdem wir dein Haus und alle Güter verbrannt haben. Mittag kam abermals ein Bote von Sek. mit gleicher Botschaft. Die 15 nichtsnutzigen Männer aber blieben so lange bis ich mit meinem Wagen und einigen wenigen Sachen meine Station, die soviel Arbeit und Kosten gemacht hatte, verliess.

Das ist die Art und Weise meiner gewaltsamen Vertreibung, die ich Ew. Wohlgeborn melden wollte. Ich bin nun ohne missionarische Arbeit und dazu noch ohne Gemeinde die sich nur schwer von mir trennen konnte und auf Ew. Wohlgeborn Erlaubnis zu Flucht hierher wartet. Ich hoffe dass Sie diesen armen Leuten, die ohne Gottes Wort nicht bleiben können es nicht verwehren werden zu fliehen und bei Ihnen nötigenfalls Schutz und Hilfe zu suchen. Ich für meine

Person möchte Ew. Wohlgeborn gern noch mit einer Bitte belästigen, nämlich mir einigen Rat zu geben wo ich mich niederlassen könnte. Es geht mir darum, dem Lande Sek's so nahe als möglich zu bleiben auf dass wenn sich dort die Verhältnisse vollkommen ändern und das Komitee der Berl. Miss. Gesell. wünscht, ich wieder nach Khalatlolu zurückkehren kann. Mit Freude und Dank würde ich es daher annehmen wenn mir Aussicht auf Arbeit im Weinberg des Herrn gegeben würde. Ich würde dann sogleich davon nach Berlin berichten um mir von dort Genehmigung zu holen.

Gott der Herr segne Ew. Wohlgeb. fernerhin mit Kraft und Gerechtigkeit Sein Reich fördern zu helfen zum Heile der armen Heiden.

Mit Hochachtung Ew. Wohlgeborn
ergebenster

A. Nachtigal

Miss. der Berl. Miss. Gesell. und
Bürger der Z.A.R.

(261) Montag, 15. Januar. Medizin Kiste ausgepackt.

Dienstag, 16. Januar. Verliessen wir Steins und fuhren bis Labuschagnes Platz. Am Mittwoch fuhren wir den schweren Berg hinauf bis Ocker Oliviers Platz. Hermann Stein, Franz Labuschagne, Hendrik Venter (mein Treiber) und Ock. Olivier trieben die Ochsen an.

Donnerstag, 18. Januar. Früh ritt ich zur kranken Frau Carl Brukmanns. Um 8 Uhr liessen wir die Ochsen einspannen und erreichten nachm. 4 Uhr Lydenburg.

Sonnabend war ich mit Br. Koboldt zum Portugiesen Mar. L. da Souza und zum Landdrost C. Potgieter. Dieser fragte ob ich nicht in der Nähe des Dorfes anbauen und ausserdem bei mir wohnenden Basotho noch die "Ingeboekten" lehren wolle. Es kamen 2 Kirchenräte die mir die Pfarrerwohnung zur Benutzung übergaben. C. Potgieter und andere zum Besuch hier.

Sonntag, 21. Januar, war ich zur Kirche. Hielt den Leuten Gottesdienst in Sesuto. War mit Marie zu Ruitter da Souza und C. Potgieter. Dieser sprach wieder davon, dass ich doch nicht so weit weggehen möchte mit den Leuten, ich solle in der Nähe bleiben. Er wolle seinen Kindern sagen, dass sie ihren Platz der Gesellschaft verkaufen. Es sei ihm um das Bestehen des Dorfes willen sehr wünschenswert wenn wir hier uns anbauten.

Montag, 22. Januar. Auf des Landdrosten Wunsch nebenstehende Eingabe gemacht.

Freitag, 26. Januar. Br. Koboldt kam ohne seine Sachen zurück. Steelpoort war zu voll gewesen. Durch einen Mosotho hörten sie dass Sek. befohlen habe Koboldt, wenn er wieder käme um Sachen zu holen, fangen und zu ihm zu bringen, da er ihm sein Volk gestohlen habe.

Sonnabend, 27. Januar. Willem Paga, David Kgaolabepedi und noch einer von Merenskys Leuten brachten die Post. Erstere (262) 2 kommen eigentlich mich zu sehen. Sie erzählten, dass Sachtleben von Khalatlolu auch durch Noan. Tschemane verjagt sei. Sek. lässt mir durch Br. Sachtleben sagen, ich solle meine Sachen schnell holen, denn er wolle die Haustüren für

sich nehmen und dann die Häuser abbrennen. Ich solle bald kommen. Auch die Früchte aus dem Garten solle ich nehmen. Das sei das Letzte was er mir gebe. Ich werde natürlich nicht gehen, habe aber bereits Bauern gemietet die Sachen, Fenster, Türen und Balken zu holen. Sobald Steelpoort nich mehr so tief ist, werden sie gehen.

Sonntag, 4. Februar. Vormittag meinen schwarzen Leuten und Nachm. den Kindern der Bauern (zum erstenmal) Gottesdienst gehalten.

Sonnabend, 10. Februar fuhren wir, Br. Koboldt und ich von hier bis zu Hendrik Viljoen's Platz. Am Sonntag im starken Regen bis klein Zuikerboschkop. Am Montag bis zu Hans Grobler. Am Dienstag nur bis hinter Steelpoort. Mittwochabend trafen wir auf Botschabelo bei Br. Merensky ein.

Donnerstag - Freitag 16. Febr. Konferenz. Sonntag, 18. Abendmahl. Montag, 19. verliess ich Br. Merensky. (Br. Koboldt blieb zur Stellvertretung zurück.)

Mittwoch, 21. Februar traf ich wieder auf Lydenburg ein. Ich war dem Wagen vorausgeritten. David Makgotteng war hier. teils um Medizin für seine Frau zu holen, teils um zu hören wann sie ~~flüchten~~ flüchten sollten und teils um mir zu sagen, dass Jacobus Kgobise Ehebruch getrieben habe mit seiner verwitweten Schwägerin, Matabane.

Donnerstag, 22. Februar ging Makgotleng wieder weg. Ich schickte Paulus hinter drein ihm sagen zu lassen, sie sollten noch nicht flüchten, sondern bleiben. Paulus kam am

(263) Freitag, 23. Februar zurück. David habe er aber nicht getroffen. Ich ging deshalb am Sonnabend 24. zu Herrn Corn.

Potgieter Landdrosten und sagte ihm, dass Paulus den David nicht mehr getroffen hätte und die Leute nun kommen würden. Was da zu tun sei? Er antwortete, das sei weiter nichts "sie sollen kommen, denn sie kämen ja von selbst".

Donnerstag, 22. März. Abends 10 Uhr ward Marie krank und abortirte. In der Nacht zum Freitag 23. stellten sich starke Unterleibskrämpfe mit profusem Blutverlust ein. Ich rief Frau Poen nachts 2½ Uhr zur Hilfe. (Frau Poen starb Januar 1891 an Brustkrebs.)

Dienstag, 27. März stand Marie auf. Es war die Leibeschwäche noch gross. Sie musste sich bald wieder legen. Vielleicht hatte sie sich neben der zu grossen Anstrengung erkältet.

Mittwoch, 28. März früh 2 Uhr sehr starkes, krampfhaftes und mit Ohnmachtverbundenes kaltes Fieber. Fünf Uhr liess ich Frau Poen rufen mir zu helfen, die auch sogleich kam. 6 Uhr stellte sich das Fieber wieder ein, verbunden mit grossen Unterleibs- und Kreuzschmerzen. Marie ward so schwach dass sie nicht mehr sprechen konnte und wir baten beide mit einander und in der Stille, dass doch der Herr das Fieber und die Schmerzen nehmen und Marie nicht durch neue Anfälle sterben lasse (wenn Er wolle). Er hörte und segnete die gereichten Medizinen wie am 23sten. Marie schlief und ward von da ab zusehends, wenn auch langsam besser und stärker, so dass sie am

Sonnabend, 31. März wieder zum erstenmal aufstehen konnte.

(264) Dienstag, 3. April brach in Mariens Brust (Luftröhre) ein Geschwür auf, infolge dessen viel Eiter und Schleim ausbrach.

Um den Schleim und Eiter noch mehr zu entfernen gab ich ein leichtes Feneticum und Pulver Rad 2 per was von gutem Erfolge war.

Am Nachmittag kamen zu unserer grossen Freude Andries Moloi nebst Frau und 2 Kindern. Isaak nebst Frau und deren jüngstes noch ungetauftes Kind (sein Sohn David ist ihm von den Verfolgern abgenommen worden), Moloi (Samuels Bruder) und Mokankatle aus Sek's Lande an. Sek. hatte den Leuten Gewehre und alle Habe abnehmen lassen. Etliche waren mit ihren Gewehren davongelaufen (Jonas, Andries, Isaak und andre). Jetzt sahen sie den Zeitpunkt gekommen an dem sie nicht über günstigere Zeit warten durften, weshalb alles die Flucht beschloss. Leider aber hatten die Ungläubigen Wind davon bekommen und legten die Wege zu. Viele, die meisten wurden gefangen und mussten leider wieder umkehren. Auch Andries wollte man fagen oder töten, der aber nahm sein Doppelgewehr und drohte jeden der ihn antasten würde zu erschiessen. Die Gegner, obwohl ihrer viele waren, hatten nicht Mut genug es mit dem einen aufzunehmen. Endlich kam der Häupter (?) des kleinen Heeres zu ihm ohne Waffen, nahm ihn bei Seite und sagte er solle nur getrost sein, denn ob-

(265) wohl sie den Befehl hätten alle niederzuschliessen würden sie doch nicht die Hand an ihn, ihren Bruder, legen. Die Sachen aber mussten sie ihm abnehmen auch sein Gewehr. Als Andries sich weigerte es abzugeben, stand jener von der Forderung ab und sagte ihm, er solle ruhig hier bleiben, er wolle ihm einige Jünglinge geben die gut schwimmen konnten, damit er mit den mit ihm seienden durch das tiefe Wasser gebracht würde. Andre hatte Andries wohl gesehen. Er wusste aber

nicht zu sagen was aus ihnen geworden ist, da sie verfolgt wurden und sie nicht durch das tiefe Wasser gehen konnten, denn die passierbaren Stellen waren verlegt. Wir trauen auf Gott, dass Er den Zurückgebliebenen Schutz und Kraft sein werde wie bisher. Samuel Matsane scheint abgefallen zu sein. Petrus Tschemane schwankt. David Makgotleng ist um des Glaubens willen geschlagen worden. Am Abend kamen noch Lehokgo und Matudi hier an. Wo Paulus sei, wussten sie nicht. Sie meinten aber er sei diesseits Steelpoort.

Mittwoch, 4. April. In der Nacht 2 Uhr wurde ich geweckt. Mein Nachbar Fourie war gestern abend beim starken Gewitter mit 2 seiner Söhne zu Ochsenwagen im freien Felde circa 4 (266) Stunden von hier. Sie waren beim Gewitter sehr bange, sangen und beschlossen endlich als das Wetter vorüber zu sein schien sich schlafen zu legen. Als sie sich aber eben niederlegten ward die Luft von einem blendend hellen Blitzstrahl durchleuchtet. Die 3 auf dem Wagen waren betäubt. Als sie wieder zu sich kamen, hatte der Blitz dem Vater den Fuss und dem ältesten Sohn die ganze rechte Seite gelähmt. Sechs ihrer Ochsen (der Mann besass nur 8 oder 9) lagen tot auf der Erde. Der Mann nahm alle seine Kraft zusammen, und schleppte sich mit seinem gelähmten Fuss bis hierher von woraus andere Bauern alsbald Ochsen und Mannschaften entsandten um den gelähmten Sohn samt Wagen nach Hause zu bringen. Ich fand den Mann nicht gefährlich verletzt aber heftig frierend. Der Sohn war härter getroffen. Der Blitz hatte breite rote Streifen auf der rechten Seite, die nun gelähmt war, hinterlassen. Ich gab alsbald Medizin die von ausgezeichneten Erfolg war. - Vor einiger Zeit hatte die Frau dieses Bauern

Streit mit einer andern Frau (Poen) wobei sie sagte, wenn sie in ihrem Besitze ein unrecht erworbenes Stück Gut habe, wolle sie, dass Gott der Herr es alles mit einem Donner- schlage vernichte.

(267) N.B. Diese Leute sind nicht als die ehrlichsten bekannt, und somit ist dieses Unglück augenscheinlich ein Beweis von Gottes strafender Gerechtigkeit.

Donnerstag, 5. April. Jonas nebst Frau und 2 Kindern, David mit Frau und 2 Kindern, Jacobus Frau und 2 Kinder, Matabane und David Makgotlengs Bruder Mpereke. Am Nachm. kamen noch Paulus und Jakobus.

11. April. Zu Potgieter in der Nacht 2 Uhr gerufen um wo- möglich zur Hilfe zu sein. Am Abend zu Poens gerufen wo Hendrina erkrankt war.

Freitag, 13. April. Jakobus hat mir mit betrübtem Herzen seinen Ehebruch mit Matabane bekannt. Wieder Katechumenen Unterricht gehalten. Zwei zur Taufe gemeldet.

Dienstag, 17. April. Abends wurde ich zu der totkranken Tochter des Landdrosts C. Potgieter gerufen.

Donnerstag, 19. April. Valentyn (c.f.p.670) bat mich seine 2 Kinder zu unterrichten. Ich will sie eine Zeitlang zu mir nehmen.

15. Mai fuhren wir von hier nach Gerlachshoop. Ich gab Maschentete und Jacobus das Haus zur Bewachung. Andries, Paulus, Noanankoneng, Elizabeth und Molao gingen mit uns. Am 19 Mai trafen wir bei Endemanns ein. Br. Endemann und Br. Beier waren uns ein Endchen entgegen gekommen.

Am 26. Juni schrieb mir Br. Merensky "Kobise mit Frau und Kind ist zu Mametsi zurück, von seinem Vater Papolo gerufen. Anna, Manoi, Dorkas und andre sind gekommen. Noach hat Jonas an Moteko verraten um ihn fangen zu lassen. Petrus Noana Maroko ist 3 mal bei Sek. gewesen, soll eine andere Frau, die er früher gelassen, heimgeholt haben. Hat Mosche in die Koma geschickt und hindert selbst bis Thaba Mosego Leute am Fliehen". Durch den Überbringer des Briefes erfuhr ich, dass Matabane auch mit Kgobise gegangen sei. Ob Kgobise abgefallen sei, konnte ich nicht hören. Er scheint aber nicht mehr recht zu stehen, jedoch hat er seine Sachen (268) auf Lydenburg gelassen. Er wolle seine Kinder holen. Jetzt sei seine Frau plötzlich totkrank geworden, so dass er doch aufgehalten ist. Dass es mit Petrus vorbei sei, erfuhr ich leider selbst, indem dieser mit Maeo (Morito auch genannt) von Ratakhanes Kraal nach Gerlachshoop kam. Der arme Mann. Sein ganzes Äussere trug die Zeichen seiner Verkommenheit. Sein sonst so offenes, treues Auge war verdüstert und hatte einen scheuen weltlichen Ausdruck. Auch seine Reden waren dumgemäss. Der Grund seines Bleibens sei, er könne nicht seine Kinder und Frau verlassen. Es sei ihn sogar durch Gottes Wort geboten, sie zu lieben und für sie zu sorgen. Er werde bleiben bis er kein Hindernis mehr sehe. Er werde sich nicht zum Flüchten dringen lassen. Ich hätte früher ja selbst vom Fliehen abgeraten. Die Fliehenden hätten es leicht und dächten doch sie seien besser als er. Er aber würde den Kampf nicht scheuen, werde aushalten und dem Glauben treu bleiben auch ohne Lehrer. Er habe Wasser genug und brauche deshalb nicht ausserhalb seines Landes nach

Quellen zu suchen. Wir wollten viel Volk haben, drum drängen wir aufs Flüchten. Ich sagte mich vor Maeo von seinen verderblichen, satanischen Prinzipien los und forderte ihn mit Ernst auf sich zum Herrn zu bekehren und an seine sowohl als auch seiner Kinder Seligkeit zu denken. Wie könne er aber z.B. für die sorgen wenn er nicht dahin gehe wo er unterrichtet werden könne. Er meinte, er und andere hätten in ihrem Alter noch Gottes Wort gelernt, so würdens seine Kinder auch können und tun. Als ich ihm sagte ob er denn wisse, dass sie alt werden und später glauben würden antwortete er, das sei dann nicht seine Sache sondern Gottes.

(269) Da er so sprach, brach ich ab und sagte ihm meine Freundschaft auf, da er einem Heiden gleich sei. So ist er denn auch geblieben die 3 Tage über, wo er auf Gerlachshoop. Br. Endemann versuchte es auch Petrus von seiner Verkehrtheit zu überzeugen, aber es war alles vergeblich. Er wollte einmal nicht und verstockte sich immer mehr. Mir tuts sehr leid um diesen Mann der einst so treu war und den ich so lieb hatte. Wie mirs scheint, so ist er durch des Fleischeslust zum Fall gebracht. Er hat eine neue Frau genommen, freilich wie er sagt, für seinen Sohn aber das wird bestritten. Einmal hat er mit dieser Frau flüchten wollen. Seine Kinder aber Mosche und der einäugige "Oubaas!", die die Sachen trugen, wurden gefangen und hätten beinahe noch das Leben verloren, denn es wurde auf sie geschossen. Man sagt Sek. habe ihm die Frau geschenkt, doch weiss ich nicht obs wahr ist. Maeo, wie viele andere, schien von Petrus ganz bearbeitet zu sein, doch war sein Auge so offen und aufrichtig, dass ich glaube, dass er das Land verlassen wird, wie er selbst auch sagte.

Am 1. Juli morgens 5½ Uhr ward dem Bruder Endemann ein Söhnlein geboren, das am 8. in der hl. Taufe den Namen Friedrich erhielt. Nach der Taufe feierten wir zusammen das h. Abendmahl.

Am 10. Juli verliessen wir Gerlachshoop und trafen Sonntag den 15. auf Lydenburg ein. Die Leute die schon sehr nach uns verlangt hatten, freuten sich sehr. Ausser denen deren Ankunft Br. Merensky mir gemeldet hatte, fand ich noch vor: Noach nebst Frau und Kindern, Nikodemus, Teschedi mit Kind, Marthas Mutter, Nikodemus Tochter Jochbed war auch geflüchtet. Als sie bei Olifantspoort waren, war plötzlich (270) diese verschwunden (c.f. p.881 ff) und trotz vielen Suchens nicht wiederzufinden. Es ward Abend und Nacht und das Mägdlein war noch nicht zu sehen. Am andern Tage suchten Nikodemus und die andern. Namentlich Koetepe ging weit zurück aber vom Kinde war nirgends etwas zu sehen, darum gingen sie weiter. Bei Watervalsrevier bemerkte Nikodemus, dass er seine Sandalen am Wege verloren hatte, weshalb er zurücklief. Da findet er sein Töchterchen allein im Wege laufend, die ihrem erstaunten Vater erzählte, dass sie vom Wege abgelaufen und so verirrt sei, die Nacht unter einem Baum geschlafen habe und nun ihn und ihre Mutter suche. (Etwas falsch ist diese Begebenheit erzählt und in eine andere Zeit verlegt, in Dr. Wangemanns: Ein Reisejahr in Südafrika c.f. in diesem meinem Tagebuch das Ausführlichere auf p.881-883). So hatte der Herr auf wunderbare Weise den Eltern das Kind wiedergegeben und bewahrt vor allem Leid und Unfall in der wüsten Einsamkeit.

Von Kgobise hörte ich nichts genaues. Seine Sachen sind

hier. Er wollte gehen um seine Kinder zu holen (c.f.p.275). Dennoch scheint es nicht ganz richtig mit ihm zu stehen. Renate und Matabane hatten sich geweigert mit zu gehen, haben aber nachher zugegeben. Renate ist dort alsbald totkrank geworden und ist vom Herrn von der Erde abgerufen worden. Auf sie hatte man grossen Hass geworfen und sah sie als die an die Jacobus und Matabane zum Glauben verleitet hatte. Wir werden ja hoffentlich bald genaueres hören. (Br. Knothe schrieb über Jacobus (Nov.66) in Bezug auf seinen jetzigen Standpunkt: "Auch von Kgobise habe ich gehört, dass er abgefallen sei. Aus deinen Briefen scheint zu meiner Freude hervor zu gehen, dass dem nicht so ist. Doch war mir die Nachricht von seiner Verirrung nicht ganz unglaublich, denn Kgobise leidet sehr an Menschenfurcht und, was nicht zu leugnen ist, er hat früher immer (auch nach seiner Taufe) sehr am Bier gehangen. Der Herr halte ihn nun fest".)

Am 16. Abends nach der Andacht sagte mir Lehokgo, dass er (271) bei Noach um Sarah angehalten habe, der aber (wie auch Nikodemus und Andries) wollten entschieden nicht. Es sei ihm rundweg abgeschlagen. Sie hätten ihm gesagt, er habe solange mit Sarah geliebelt ohne ihm etwas davon zu sagen, jetzt wisse er von der ganzen Sache nichts und wolle nicht, dass er Sarah nehme. Ich sagte er solle die Betreffenden hereinrufen damit ich besser höre und urteilen könne. (Ich: Du bist aber, wie ich höre, in der Liebe zu Sarah zu weit gegangen? Er: Ja, in so fern als ich sie sehr lieb habe, dem Herzen nach, und ich Noach noch nichts gesagt habe, es auch nicht konnte, da er ja nicht hier war. Ich hätte dennoch Noach erst hören müssen und sehe ein, dass ich darum

gefehlt habe, weshalb ich Noach um Verzeihung gebeten habe. Sonst bin ich nicht zu weit in Äusserungen der Liebe gegangen. Als er hinaus gegangen war frug ich Jonas, ob es wahr sei, was ich durch andere gehört habe, dass Lehokgo in seiner Liebe zu Sarah zu weit gegangen sei und sie auch stets "meine Frau" angeredet habe? Er sagte, er habe Lehokgo die ganze Zeit meiner Abwesenheit beobachtet und nicht gesehen, dass sie zu weit gegangen seien. Er glaube es auch nicht, denn Lehokgo sei wohl noch schwach im Glauben, aber doch gläubig und fürchte den Herrn. Als die Gerufenen gekommen waren frug ich Noach warum er gegen eine Heirat mit Sarah sei. Er: Weil er erst nicht gefragt hatte, will ich auch jetzt nicht. Ich: Wenn er es also erst gesagt hätte, würdest du es zugegeben haben oder hast du etwas wider Lehokgos Person? Er: Nein, dieses nicht. Ich hätte es sonst zugegeben, jetzt aber will ich nicht. Ich: Wenn Lehokgo dich um Verzeihung bittet wirst du ihm nicht verzeihen? Er: Ja, aber Sarah kann er nicht bekommen. Ich: Wer ist der, der in dieser Angelegenheit das erste Wort zu reden hat? Noach: Ich denn es ist mein Kind. Ich habe sie mit Vieh gekauft und ihr Vater hat sie mir als mein Eigentum übergeben. Ich: Abgesehen vom Vieh, kannst du da auch noch sagen, dass du allein über Sarah zu bestimmen hast? Er: Ja es ist mein Kind, ich habe sie gezeugt. Ich: Sagst (272) du das auch dann noch wenn du nicht an das Recht der Basotho, das sich auf den Kauf mit Vieh gründet, denkst? Ja! Ich: Wer ist mein eigentlicher Vater: der Vater meiner Frau, oder der den ich Vater nannte ehe ich verheiratet war? Der letztere. Warum? Weil der dich geboren hat. Ich: Noanan-

koneng, der Paulus Frau ist deine Tochter. Kann nun des Paulus Vater Noan. verheiraten an wen er will (wenn Paulus tot wäre)? Nein! Ich: Sieh du meinst, du bist Noan's. Vater weil Paulus sie nicht so wie sonst die Basotho tun, gekauft hat, folglich sind, abgesehen vom Vieh, die Sarah's Eltern die sie in Wirklichkeit geboren haben. Also müssten die zuerst zusagen haben. Noach: Nun dann muss Lehokgo zu denen gehen und darf Sarah nicht eher heiraten ehe er die gefragt hat. Ich: Dem ist nicht so. Sarahs Eltern sind ungläubig. Können also nicht nach Gottes Wort etwas schlichten. Die wissen nur von heidnischen Recht und nachdem bist du der hier zu bestimmen hat. Sarah ist geflohen, folglich steht sie als Witwe freier als du denkst und tätest gut nicht zu sagen: ich will nicht, ich halte die Heirat nicht für gut, doch sagst du ja selbst, dass du an und für sich gegen Lehokgo nichts hast. Drum überlege dir die Sache erst wohl und handle als ein Gläubiger der Liebe hat. Dazu kommt, dass du nicht denken musst, einer deiner Söhne könne Sarah (273) heiraten, denn erstens sind die noch zu jung und dann darf niemand seines Bruders Frau nehmen. Lass keine bittere Wurzel in deinem Herzen entstehen. Du bist Sarahs Vater nicht in Wirklichkeit sondern nur der Liebe nach, da du der Vater ihres verstorbenen Mannes bist. Bleibe in Liebe ihr Vater und lass sie deine Tochter sein und wenn du so nur an die Liebe und nicht an etwas anderes denkst dann urteile in der Sache. Ich weiss durch die Flucht und den Glauben hast du viele Verlust gehabt aber siehe nicht auf das Irdische sondern gib gern alles daran. Unterwirf dich mit Freuden Gottes Wort und lass alle heidnischen Gesetze den Heiden.

Gott wird dir das segnen.

Dienstag, 17. Juli. Noach dankte mir, dass ich ihn so liebevoll zurechtgewiesen und überzeugt habe. Er gebe jetzt die Sarah mit Freuden dem Lehokgo, den sie allein liebe und wolle auch in Liebe beide als seine Kinder betrachten.

Dann wurde mir von Andries und Noach gemeldet, dass Kotepe in einem Liebesverhältnisse zu Manoi stehe und die sich wohl heiraten würden. Manoi ist die Frau seines verstorbenen Schwagers, des Bruders der Lea.

Umbaline war wieder hier. Er bleibt unter den Bauern. Am Krokodilrivier will er nicht wohnen. Es ist ihm dort zu unsicher. Er will lieber dicht bei Lydenburg bleiben. Er wünscht sehr, dass er mit mir zusammen wohnen könne und ich sehne mich nach einer Station. Phil Coester bot seinen Platz zu Kauf an.

(274) Freitag, 29. Juli Es war hier sehr kalt, darum liessen wir abends wie wir es früher auf Gerlachshoop taten ein Becken mit Kohlen in die Schlafstube setzen, was uns beim Auskleiden auch recht angenehm war. Nachdem ich jedoch einige Stunden geschlafen hatte erwacht ich und fühlte einen grossen Schmerz in meinen Gliedern. Als ich mich aufrichten wollte, wurde ich beinah ohnmächtig und die Luft ging mir immer mehr aus. Von meinem Stöhnen wurde Albert wach, sprang aus dem Bett, öffnete schnell ohne eigentlich zu wissen warum die Tür. Dann kam er zum Bett zurück, fiel aber bewusstlos darauf. Durch das Eindringen der frischen Luft und wohl auch durch die Angst um Albert war ich wieder etwas zu mir gekommen. Allein aufstehen konnte ich nicht

und so auch nicht helfen. Allein der Herr half. Nach etwa 10 Minuten kehrte bei Albert das Leben, das schon zu fliehen schien, zurück. Er öffnete noch ein Fenster und rief Andries zu Hilfe, der auch bald kam und uns einige stärkende Arzneien brachte. Sicherlich wären wir beide dem Erstickungstode anheimgefallen, wenn ich nicht erwachte. So bewahrte uns der Herr gnädig vor diesem bewusstlosen Dahinsterben.

Sonnabend, 28. Juli. Hermanus Stein und Jan Krayenburg (275) kamen zu uns. Durch diese zwei hörten wir, dass Jacobus Kglobise bei dem Bauer Gert Beetge gewesen und diesem seine Sachen übergeben habe, damit er sie, wenn er alle seine Kinder könne mitbekommen und er dann hierher wieder zurückkehre von dort mitnehmen könne. Wir können daher die frohe Hoffnung fassen, dass Jacobus dem Herrn noch treu ist und dass er nicht Lust hat wieder unter die Heiden und ohne Gottes Wort zu bleiben. Seine Kinder, die schon nicht mehr ganz klein sind, machen ihm aber Not. Sie sind von den Eltern des Kglobise so beredet, dass sie nicht mit ihrem Vater gehen wollen. Jacobus Frau, Renate, ist dort wirklich gestorben. So erzählte er jenem Bauer und zwar an der Ruhr. Sie hat eine Vorahnung von ihrem Tode gehabt, denn sie hat vor ihrem Weggange von hier zu den Leuten gesagt, sie würde sie wohl nicht wiedersehen. Auch hat sie noch eine Strohecke gemacht und diese hier abgegeben, damit die Leute sie an Albert geben möchten mit den Worten: Sie wolle doch noch ihre Schuld an Albert abtragen. Sie möchte nicht gern, dass sie etwas schuldig bliebe. Albert hatte ihr früher eine Decke gegeben um darauf zu schlafen und gesagt sie könne

später einmal eine andere machen und diese denn wiedergeben.
Sonntag, 5. August. Lehokgo und Noanankgoneng wurden durch die h. Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Lehokgo erhielt den Namen Lukas. Noan. Maria. (Über Masentes Abscheiden siehe Dr. Wangemanns: "Ein Reisejahr in (276) Südafrika p.517-518.) Albert hielt eine Ansprache über den ersten Psalm. Noan. wurde beim Knieen ohnmächtig.

Montag, 6. August. Die Partei der Bauern, die gegen Umbaline ist, gewinnt immer mehr Überhand. Es scheint alsoob sie den armen Menschen wirklich wieder ausliefern würden und den Händen der Barbaren preisgeben. Seit etwa 14 Tagen nimmt Albert abends bei der Abendandacht die Psalmen durch indem er sie ins Sotho überträgt und den Leuten vorliest und dann erklärt. Sonntags wird das Ev. Lukas der Reihe nach als Predigttext durchgenommen.

Mittwoch, 8. August. Lukas Lehokgo und Sarah, und Kotepe und Manoi getraut. Poens waren bei der Feier zugegen. (c.f.p.829).

Sonntag, 12. August. Andries und Johanna, Nikodemus und Martha, Noach und Lea, Jonas und Savone, Paulus, Dorkas zum Tische des Herrn gegangen nach der vorm. Predigt. Mittag den schwarzen Kindern Gottesdienst gehalten. Abends wieder Gottesdienst für alle. Bührmann war hier, mit dem ich sprach um von ihm Ländereien fürs Volk und Haus für Kirche und Schule zu mieten. Morgen wollen wir weiter darüber sprechen.

Montag, 13. August. Dem Veldkornet H. Viljoen die Namen der Leute übergeben. (Andries und Paulus als meine gemieteten

Arbeitsleute. Noach als "der Alte" der nicht mehr Kriegspflichtig ist. An dessen Statt habe ich Matudi als waffenfähig genannt. Ausser diesen noch Jonas, Lehokgo, Kotepe und Nikodemus.

Mittwoch, 15. August. Der Ref. Prediger Cachet kam ganz unerwartet hier an. - Ich werde von Bührmann sein Haus und Ländereien mieten.

(277) 29. August reiste Herr Cachet wieder ab.

15. September kam Jacobus, Kgobise und David Makgotleng aus Sek's Land. Letzterer war dort in seinem Versteck gesehen, gestochen (mit der Assegai im linken Armgelenk), geschlagen (mit einem Kierie in den Nacken) und gefangen zu Lekgolanes Kraal geführt, von wo er zu Sek. beordert wurde, aber entfloh.

23. September. In der vorigen Woche war viel Krankheit unter den Leuten.

Oktober. Jacobus und Kotepe, Noach und Nikodemus und Matadi sind nachmittag nach Sek's Land der ihrigen auszuflüchten.

Sonnabend, 26. Oktober. Die Schule instand gesetzt, so dass ich, D.V. am Montag mit Unterricht beginnen kann.

Montag, 28. Oktober. Die Schule mit des Herrn Hilfe begonnen.

Mittwoch, 30. Oktober. Abends kam Noachs. Er hatte die Seinigen nicht bringen können, da sei, als er zu ihnen kam, alle betrunken waren, unvorsichtig sprachen und so Noach zwingen, das Land schleunig und unverrichteter Sache wieder

zu verlassen. Noach meldete, dass Jacobus am Kommen war. Donnerstag, 31. Oktober kommen Jacobus und Kotepe mit des ersteren Kinder, Mutter und Schwägerin Matatane.

Sonnabend, 2. November kamen Samuel Ntereng nebst Frau Maditabeng, Tschenene, Kolokoto, die Frau Lemporane und das Mädchen Matlaleng.

Sonnabend, 24. November. Am 12. sind wir hier in das gemietete Bührmannsche Haus eingezogen für £12 auf ein Jahr.

(278) In der ganzen Zeit von da ab bis jetzt ist nichts Bemerkungswertes vorgefallen. Aus Mangel an Milies liess ich die Leute (Männer) auf Arbeit ausgehen, um sich Kost zu erarbeiten. Paulus Noanankoneng sind aus dem Dienst getreten. Letztere war zu unsrer grossen Betrübnis verkehrt geworden und meinte nun, dass sie nicht über 1½ sondern nur über 1 Jahr für eine Färse gemietet sei. Um nicht viel zu reden und keinen zur Arbeit Unlustigen zu haben, lohnte ich beide ab. Ich habe daher am 10. Nov. Anna auf ein Jahr für eine Färse gemietet (Zeugen Andries, Jonas, Noach) und habe ihr ein Zettelchen mit "10 Nov." beschrieben gegeben. (Ich tat es hauptsächlich um Anna ihren Mann zu erhalten (Madibeng) denn andre suchten Anna einem andern Mann zu geben. Aber da ich in Grahamstown gehört hatte, dass Madibeng gläubig und auf dem Wege hierher sei, stemmte ich mich gegen alle Heiratsversuche. Ist Anna nun bei uns im Dienst so sind der vielen Arbeit wegen die sie hat auch hoffentlich die Fleischeslust, Anfechtungen geringer bei ihr und ich habe sie stets unter Aufsicht.)

Es waren Leute hier Matlaleng zu holen. Sie entschloss sich

selbst, wieder nach Sek's Land zu gehen. Am 21. morgens war mit einemale Lemporiane verschwunden. Ihr Geliebter Tschnene setzte sich ihr nach. Auch Kolokoto ist weg. Bis jetzt ist noch niemand von allen wiedergekehrt. Ich habe in dieser Zeit viel zu leiden am Kopf und Leber, so dass ich oft recht matt, kraft- und lustlos bin um Schule zu halten und noch mehr zu allen Schreibereien etc. In der Schule habe ich bis jetzt noch keine Fortschritte gesehen (279) als den, dass die Kinder lernen ordentlich sitzen, aufmerken, pünktlich erscheinen und sich Gesicht und Hände rein zu halten.

26. November. Samuel Ntereng ist wieder nach Sek's Land zurück und zwar heimlich.

Dienstag, 27. November. Heut erhielt ich folgenden Brief vom Landdrostamt.

Lydenburg, 27 Nov.66.

Weleerw. Heer!

By deze word u vriendelijk verzocht des avonds ten acht ure (volgens aan u bekendgestelde bekendmaking) de kerkklok te laten luiden als mede my des avonds van drie of vier gewapende kaffirs te voorzien ten einde op het dorp rond te gaan. De wapens dezer politie kaffers zullen zyn een assegaai en een knobkierie.

Ik heb de eer te zyn

U Weleerw. Dw. Dienaar

get. C. Potgieter

Landdrost.